

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Band: 14 (1941-1942)

Heft: 9

Artikel: Erziehung durch die Tat zur Tat

Autor: Fürst, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

distischer Haßregungen und Racheimpulse gegen das eigene Ich verstanden werden kann. Es liegt in ihm sowohl eine Selbstbestrafung als auch die Rückstauung ohnmächtiger Haßgefühle, die am Feinde nicht

befriedigt werden konnten, so daß Freud wohl nicht mit Unrecht gesagt hat, daß niemand sich selber töte, der nicht zuvor einmal den Wunsch oder die Absicht hatte, einen andern umzubringen.

Erziehung durch die Tat zur Tat

Wir stellen hier die Erziehung durch die Tat in Gegensatz zur Erziehung durch das Wort:

Bemerkungen, die man etwa in einem Schülerheft antreffen kann: Am 1. Mai: „Schlechte Schrift!“ Am 1. Juni: „Du schreibst schlecht, du mußt schöner schreiben!“ Am 1. Juli: „Die Schrift muß besser werden!“ Am 1. August: „Der Inhalt wäre gut, aber die Schrift!“ usw. — Wir bekommen den Eindruck, daß hier etwas nicht stimmt. Entweder ist es so, daß der Schüler nicht besser schreiben kann, dann haben die Bemerkungen des Lehrers keinen Sinn, bedeuten sogar etwas wie eine Ungerechtigkeit. Oder aber der Schüler könnte schöner schreiben, wenn er wollte, dann sind des Lehrers Worte ein untaugliches Mittel, ihn zur schöneren Schrift zu erziehen. Es hat keinen Sinn, dieses Mittel weiter anzuwenden, nachdem es sich schon zu Beginn als untauglich erwiesen hat. Es handelt sich dann um einen Schüler, der auf Worte nicht reagiert. Vielfach handelt es sich um Kinder, welchen von Hause aus die Bedeutung der Worte nicht klar gemacht worden ist, sie haben nicht gelernt, aufs Wort zu hören, aufs Wort zu gehorchen.

Solche Kinder müssen anschaulicher erzogen werden, als dies durch das Wort geschehen kann, nämlich durch die Tat. Es handelt sich da um eine Art Anwendung des Arbeitsprinzips in der Erziehung. Wer eine Arbeit schlechter schreibt als er könnte, dem wird Gelegenheit gegeben, die Arbeit noch einmal zu schreiben. Man schimpft nicht mit ihm, man wird nicht zornig, man erklärt ihm ganz ruhig, es gehe nun einmal nicht, eine Arbeit so schlecht zu schreiben, er könne ja selber keine Freude daran haben, geschweige denn andere. Der Schüler darf nicht den Eindruck bekommen, er müsse die Arbeit zur Strafe noch einmal machen, das wäre wahrscheinlich verfehlt. Die Freude an der Arbeit würde ihm genommen; auf die andere Art aber wird seine Freude und sein Interesse an der Arbeit erst geweckt. Er bekommt Respekt vor der Arbeit, betrachtet sie als etwas Wertvolles, das seines Schweißes wohl wert ist.

Man kann den Kindern hundertmal sagen: Ihr müßt die Schuhe besser putzen!, sie tun es nicht. Darum sagt man es ihnen nur einmal, und wer die Anordnung nicht befolgt, wird hinausgeschickt, ohne Geschimpfe. Das Kind soll Freude bekommen

an sauberen Schuhen; das erreicht man nicht durch Worte, sondern durch Anleitung zur Tat, zum Putzen.

Es gibt viele Dinge, die einfach geübt sein wollen. Es neigen wohl alle Menschen zur Bequemlichkeit. Warum die Türe schließen, wenn es auch ohne geht! Hier nützen gewöhnlich keine Vorwürfe und Ermahnungen. Die Bequemlichkeit ist stärker als sie. Also muß den Kindern gezeigt werden, daß es anders gar nicht geht, daß gar niemand zur Türe hereinkommt, ohne dieselbe zu schließen. Wenn das Kind einigemal zurückgeschickt worden ist, in aller Ruhe, dann tut es seiner Bequemlichkeit nicht mehr zuleide, das Schließen zu vergessen. Es gewöhnt sich dann solche Dinge an, sieht, daß es gut fährt dabei und bekommt schließlich noch Freude daran. Denn die guten Gewohnheiten ersparen ihm viel Geschimpfe und viel schlechte Laune des Erziehers.

Es gibt Erzieher, unter Eltern und Lehrern, die täglich mit den Kindern schimpfen und wieder schimpfen — ohne Erfolg. Sie verbittern sich selbst und den Kindern das Leben, denn am Schimpfen hat gewöhnlich niemand Freude. Es ist ein merkwürdiger Glaube an die Macht der Worte, welcher immer wieder dazu verführt, zum Wort zu greifen, statt zur Tat. Es mag dabei auch eine gewisse Bequemlichkeit und Unentschlossenheit des Erziehers eine Rolle spielen. Die Tat kommt dem Kinde in seinem Bewegungsdrange entgegen, es erlebt an ihr eine Freude; der Tadel aber lähmt das Kind und beschwert es mit Schuldbewußtsein, von welchem es sich ohne Anleitung nicht befreien kann.

Auch das Einräumen einer Gnadenfrist durch Worte ist in den meisten Fällen nicht zweckmäßig. „Ich habe dir jetzt schon oft gesagt, du sollst das Heft einfassen; wenn du es bis morgen nicht eingefaßt hast, so schicke ich dich wieder heim!“ Der Schüler wird dadurch dazu verführt, immer auf das Letzte zu warten. Er weiß, daß „der Blitz nicht einschlägt“, bis der Lehrer sagt, er schlage jetzt dann ein. Daher hat immer, wenn das erste Wort versagt, die Tat in irgend einer Form einzusetzen. Das Wort wirkt nicht durch sich selber, sondern nur durch die Tat, welche unvermeidlich in ihm eingeschlossen liegt. Begriffe ohne Anschauungen sind auch in der Erziehung blind.

Hans Fürst, Lehrer